

Ein glückliches Paar.

Von Alfred Bedenstern. „Ja, es gibt seltsame Menschen.“

„Einmal Tages sage ich hier in meinem Zimmer und denke an nichts, es mag nun so sieben Jahre her sein.“

„Sie nicht nur und lange zu mir hinein und sagte in einem Athemzug, daß sie Ingenieur Elfrids auf Bergahof wäret und am Mittwoch in der nächsten Woche ein Gefäß geben wollten.“

„Als sie so schwatzte und lachte und mich klopfte und in der Stube herumfrang, war es mir gerade, als wenn mehr Sonne in das Zimmer hineingekommen und ein ganzer Zug Eingänge hineingeflattert wäre.“

„Mit plaudernden ungeschätzten Worten miteinander, aber ehe wir noch fertig waren, hat bereits der Ingenieur Elfrid, als wenn er umdrehten von Australien heimkehrte und sie seit drei Jahren nicht gesehen hätte, obgleich, wie ich wußte, sie seit sieben Jahren verheiratet waren.“

„Es gab Niemand in der Stadt, der die Herrschaft Elfrid nicht gut leiden konnte, aber es gab auch keinen, der nicht die Kacheln suchte und lächelte, wenn ihr Name genannt wurde.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Aber auf den Aedern stand die Saat endlich schlecht, und eines der Mädchen sagte mir, sie hätten vierzehn Pferde, aber nur vier Kühe.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

beide Hände entgegen und hieß ihn willkommen. „Ich konnte es nicht unterlassen, vom Anrichterraum hineinzugucken und zu schauen, obgleich ich wußte, wie höflich das eigentlich war.“

„Willkommen zu sein, kann ich wohl leider nicht hoffen,“ sagte der Lensmann. „Es ist mir sehr peinlich, daß ich gerade herkommen muß, da Sie Fremde haben.“

„Gut, wo sollen wir das hernehmen? Dieser schöne Flügel hier kostet zwölfhundert Reichs.“

„Was gibt es noch das Büffel. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert geflochten! Was Zauber! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann.“

„Ich nicht, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen.“

„Und dann sagte er der Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der großen Gesellschaft.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Aber auf den Aedern stand die Saat endlich schlecht, und eines der Mädchen sagte mir, sie hätten vierzehn Pferde, aber nur vier Kühe.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

Menschen hat es noch niemals auf der Welt gegeben! Ich bin die alte Kochfrau ihre Erzählung. „Was ist denn aber aus ihnen geworden?“

„Ich, der Lensmann verkehrte so lebhaft im Hause, daß sie in zwei Jahren Alles, was sie besaßen, los wurden. Aber das thut nichts, denn nun hat er eine gute Anstellung in der Hauptstadt, und beide sind noch glücklicher als jemals.“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall sein wird.“

„Was ist noch das Büffel. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert geflochten! Was Zauber! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann.“

„Ich nicht, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen.“

„Und dann sagte er der Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der großen Gesellschaft.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Aber auf den Aedern stand die Saat endlich schlecht, und eines der Mädchen sagte mir, sie hätten vierzehn Pferde, aber nur vier Kühe.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

Der Clown.

Wenn das berühmte Apportierpferd „Almor“ im Circus dem Publikum seine letzten Verbeugungen gemacht hat und stolz aus der Manege hinausgetragen ist, dann erschallt plötzlich ein mächtiges Kreischen und Jauchzen, und herein stürzen große Gefallen in faldigen Pumpföhnen und kurzen, bunten Fächchen, die spige Pierrotmütze und auf dem Kopfe. Aus dem weißgeschminkten Gesicht blitzen listige Augen, brennend roth leuchtet die Nase, und schwarze und rotte Striche und Punkte umgeben die tolle Maske. Das sind die Clowns, von den Zuschauer mit hellem Jubel und freundschaftlichem Hallo begrüßt. Auch der ernsthafteste Mann kann sich des Lächelns nicht erwehren, wenn sie ihre Arbeit beginnen.

„Was ist denn aber aus ihnen geworden?“ fragte ich. „Ich fürchte, die Gutsheerlichkeit nahm bald ein Ende.“

„Ich, der Lensmann verkehrte so lebhaft im Hause, daß sie in zwei Jahren Alles, was sie besaßen, los wurden. Aber das thut nichts, denn nun hat er eine gute Anstellung in der Hauptstadt, und beide sind noch glücklicher als jemals.“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall sein wird.“

„Was ist noch das Büffel. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert geflochten! Was Zauber! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann.“

„Ich nicht, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen.“

„Und dann sagte er der Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der großen Gesellschaft.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

beste Springer, ein vorzüglicher Mitter und Parodist und der Schreden der Stallmeister, wenn er mit seiner Harte heringebummelt kommt und sich an den Arbeiten in der Manege beteiligen will. Er ist auch ein ritterlicher Betreuer weiblicher Reize, so wie er in den „Mit Waa“ am Schluß ihrer Produktion seine Huldigung darbringt. Wir wollen dabei dem freundlichen Leser verrathen, daß im bürgerlichen Leben der „Anquill“ der rechtmäßige Gatte der „schönen Reiterin“ ist. Das Publikum weiß eben nicht, daß die feurige Dame, die eben durch Reiten und Tonnen sprang, eheliche Gattin und Mutter ist.

„Was ist denn aber aus ihnen geworden?“ fragte ich. „Ich fürchte, die Gutsheerlichkeit nahm bald ein Ende.“

„Ich, der Lensmann verkehrte so lebhaft im Hause, daß sie in zwei Jahren Alles, was sie besaßen, los wurden. Aber das thut nichts, denn nun hat er eine gute Anstellung in der Hauptstadt, und beide sind noch glücklicher als jemals.“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall sein wird.“

„Was ist noch das Büffel. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert geflochten! Was Zauber! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann.“

„Ich nicht, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen.“

„Und dann sagte er der Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der großen Gesellschaft.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

Das Teleskop.

Ein Gegenstück zu dem Teleskop des Polen Jan Szcepanik ist der von dem Franzosen Dussaud erfundene Fernseher. Dussaud, der sich schon durch die Erfindung des Mikrophonographen bekannt gemacht hat, will die Lösung des Problems, mit Hilfe des elektrischen Stromes Lichtstrahlen in die Ferne zu übertragen, auf einfachere Weise durch seinen Apparat erzielt haben, der gleich dem Teleskop von Jan Szcepanik auf der Pariser Weltausstellung von 1900 zuerst der Öffentlichkeit vorgeführt werden soll. Das Teleskop, wie Dussaud seinen Fernseher nennt, besteht aus einem Aufgabegerät und einem Empfangsapparat; wie beim Teleskop finden wir auch hier wieder die Eigentümlichkeit des Selens, ein mehr oder weniger gutes Leitungsvermögen für den elektrischen Strom zu zeigen, je nachdem es mehr oder weniger stark beleuchtet wird; auch von farbigem Licht wird dies dem Selens ähnliche Metall in derselben Weise beeinflusst. Der Aufgabegerät besteht aus einer photographischen Camera B, die gegen das zu übertragende Object — auf dem Bilde eine männliche Person — gerichtet wird. In ihrem Brennpunkte befindet sich die Drehscheibe C auf die vier angebrachten Linsen, die durch ein in dem Rahmen C angebrachtes U-förmiges in rasche Rotation (gewöhnlich in der Sekunde) verfährt wird. Hinter dieser Scheibe ist eine aus dünnen Selensblechen gebildete Platte D angebracht, die in dem Stromkreis einer Batterie E eingeschaltet ist. Dieser Strom durchfließt gleichzeitig die Magnetpole eines Induktionsapparates F, dessen Draht, der einestheils in die Erde geleitet wird (bei M), nach der anderen Richtung hin die Fernleitung abgibt. Letztere erbligt in dem Empfangsapparat in einem telephonartigen Apparat H, an dessen Membrane eine feingelochte Platte K aufgebängt ist, hinter der sich eine gleiche, jedoch feststehende Platte L befindet. Vor K sind, wie beim Aufgabegerät, eine Drehscheibe O und eine Camera P angebracht. Das in die Camera des Aufgabegerätes gelangende Bild des vor ihr befindlichen Gegenstandes, beziehungsweise das dieses herüberführende Licht fällt weiterhin in jenem Apparat durch die

„Was ist denn aber aus ihnen geworden?“ fragte ich. „Ich fürchte, die Gutsheerlichkeit nahm bald ein Ende.“

„Ich, der Lensmann verkehrte so lebhaft im Hause, daß sie in zwei Jahren Alles, was sie besaßen, los wurden. Aber das thut nichts, denn nun hat er eine gute Anstellung in der Hauptstadt, und beide sind noch glücklicher als jemals.“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall sein wird.“

„Was ist noch das Büffel. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert geflochten! Was Zauber! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann.“

„Ich nicht, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen.“

„Und dann sagte er der Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der großen Gesellschaft.“

„Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein.“

„Als ich hinauskam, war die Frau so glücklich über ihre fünfshundert Pfund im Garten und all die anderen schönen Arrangements, daß sie mich umarmte, mich fest an sich drückte und ganz laut losjubelte.“

„Drei Mal kamen sie, der Ingenieur und die Frau, in den Anrichterraum hinaus und einmal in das Schranzkammer, um sich tüchtig abküssen zu können.“

Äquivalent.



„Nennchen: „Warum so traurig, Elise?“ — Elise: „Weil mich die Tante nicht mag! Bei der Bertha findet sie Alles hübsch — bei mir nichts! Neulich hat sie ihr „wundervolles Haar“ bewundert; und heute sagte sie zu ihr: „Ach, Bertha, was hast Du für wunderbare große Augen!“ — Nennchen: „Sei doch zufrieden, Elise, Du hast dafür recht große Ohren!““



„Ach, gut, daß ich Sie treffe, lieber Herr Major — hab' ein kleines Anliegen an Sie!“



„Major: „Sie irren sich, Herr Lieutenant! Meine Uniform riecht nach Pulver — Sie kennen nur den Geruch noch nicht!““



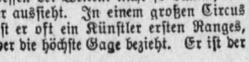
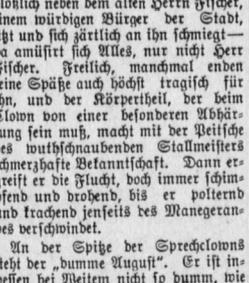
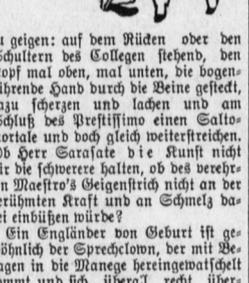
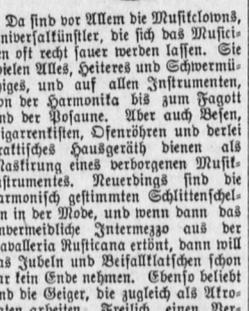
„Frau Wirtin, mit so einem kleinen Handtuch kann ich mich doch nicht abtrocknen — da muß ich schon bitten, daß Sie mir auch hingeben.“



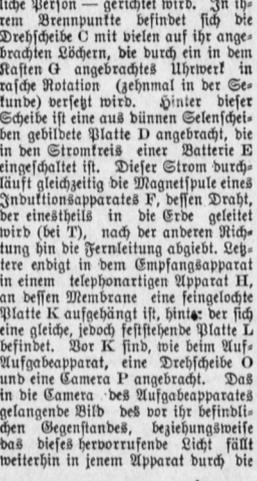
„Student (zum Nachtwächter, der ihn heimgeführt): „Hier haben Sie ein kleines Trümpel für Ihre Bemühung!““



„Der kleine Jurist, Karlchen: Mama, was ist denn erblich? Mama: Erblich, mein Kind, ist das, was Du von mir oder dem Papa bekommst! Karlchen: Mama, dann sind die Reile auch erblich?“



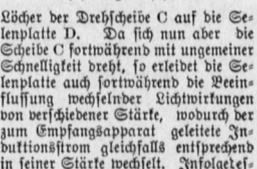
Aufgabeapparat.



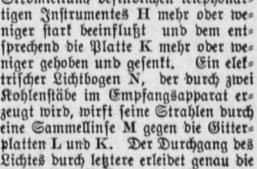
Empfangsapparat.



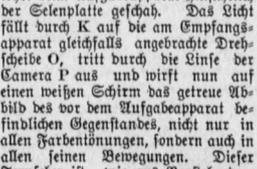
Empfangsapparat.



Empfangsapparat.



Empfangsapparat.



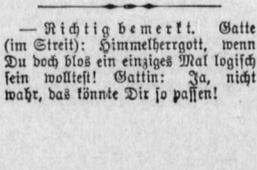
Empfangsapparat.



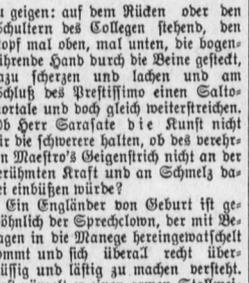
Empfangsapparat.



Empfangsapparat.



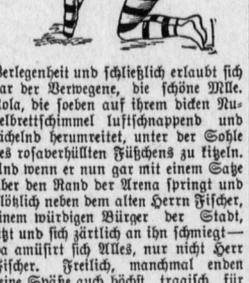
Empfangsapparat.



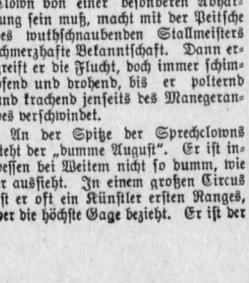
Der Clown.



Der Clown.



Der Clown.



Der Clown.



Äquivalent.



Äquivalent.



Äquivalent.



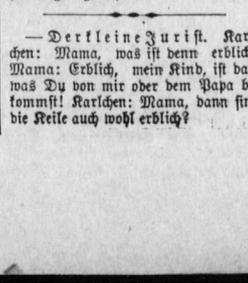
Äquivalent.



Äquivalent.



Äquivalent.



Äquivalent.